

BERLIN



Mein Vater bemühte sich um eine Wohnung und wandte sich an das jüdische Wohnungsamt. Und tatsächlich: Wir wurden von Familie Moses aufgenommen.

Ich ging in Berlin das 1. Mal in eine jüdische Schule. Das Rechnen lernte ich erst dort in der vierten Klasse. In meinem Abschlusszeugnis stand ein "sehr gut". Der Lehrer wollte uns damit ein Erfolgserteubnis vermitteln, obwohl wir es alle nicht verdient hatten.



Meine Schwester war währenddessen schon längst in Palästina in einem Ausbildungscamp. Am 25.11. 1939 traf Susie dort ein. Erst Jahre später sah ich sie wieder.



Besonders tragisch war das Schicksal meiner taubstummen Tante Esther. Ihr wurde die Staatsangehörigkeit entzogen. Sie musste Deutschland verlassen. Ich sah sie nie wieder.

Esther winkte mir zum Abschied.

BERLIN

Viele Jahre später verstand ich, was eigentlich passiert war und welchen Grausamkeiten sie jener Zeit hilflos ausgeliefert war. Da sie keinen Pass hatte, wurde sie zwischen der polnischen und deutschen Grenze hin und her geschoben, ohne zu verstehen, weshalb sie ihr Zuhause verlassen musste. Irgendwann wird sie in der Kälte erfroren sein.

Tief im Inneren wusste ich, dass Esther nicht überlebt hatte, doch ihren angsterfüllten Blick habe ich jahrelang verdrängt.



Ebenso wie Tante Esther sollten auch mein Onkel Willi und Tante Hanna aus Recklinghausen vermutlich in eines der Lager deportiert werden. Mein Vater warnte sie per Brief und forderte sie auf, zu uns nach Berlin zu kommen. Nach langem Warten, kamen sie endlich nach Berlin. Frau Moses suchte nach einer preiswerten Wohnung, in der sie geschützt waren. Letztendlich verbrachten sie den restlichen Krieg in einer winzigen, schimmeligem Erdgeschosswohnung voller Flöhe im Hinterhof. Trotz ihrer Verzweiflung überlebten sie in diesem Versteck.

